

Liebe Gemeinde!

Die ersten Lockerungen der Anti-Corona-Maßnahmen sind nun in Kraft. Für NRW bedeutet das: Nach wochenlangem Shutdown haben seit Montag viele Geschäfte wieder geöffnet, die Schüler, die in diesem Sommer ihre mittlere Reifeprüfung machen, müssen in die Schule, und die Abiturienten dürfen sich seit Donnerstag auf ihre Abiturprüfungen vorbereiten. Gleichzeitig haben die Bundesländer aber ihre Kontaktbeschränkungen bis zum 3. Mai verlängert. Das bedeutet: Jeder ist angehalten, soziale Kontakte im öffentlichen Raum auf ein Minimum zu reduzieren. Klar ist, Prognosen sind schwierig, besonders, wenn sie die Zukunft betreffen. Prognosen sind schwierig, besonders, wenn wir auf die Corona-Infektionszahlen schauen und sie zu deuten versuchen. Wie sieht der richtige Weg aus der Krise aus? Was sind die richtigen Entscheidungen? Wie lange sind die Einschränkungen gut? Wie viele Lockerungen notwendig und geboten? Unter welchen Maßnahmen? Fragen, die auch die Politiker nicht sicher beantworten können, weil die Effekte aller Maßnahmen sich verzögern und wir immer erst zwei Wochen später wissen, was die eine oder andere Strategie für die Infektionszahlen bedeutet. Ich bin gespannt, wie und wohin sich die Kurve in den nächsten zwei Wochen entwickelt, vor allem aber bin ich verunsichert. Ich weiß ja nicht, wie es Ihnen und Euch geht? Ich jedenfalls spüre angesichts des ganzen Hin und Her Verunsicherung und Sorge. Erst heißt es, Mundschutz nein, dann Mundschutz ja, erst heißt es, Schule später, dann heißt es, Schule jetzt. Konsequenter geht anders, finde ich. Und was heißt das für uns? Was heißt das für unser Gemeindeleben und was für unsere Gottesdienste in der Zukunft? Der Beschluss des Presbyteriums jedenfalls orientiert sich an dem Beschluss der Länder, und das heißt: Kontaktsperre. Daher wird es bis zum 3. Mai keine Gottesdienste geben.



Wie aber geht es dann weiter? Ich bin ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Am 23. April wurde nun bei einem Treffen der Landeskirche mit der Landesregierung NRW vereinbart, dass ab Mai wieder Gottesdienste gefeiert werden dürfen. Dazu gibt es ein Eckpunktepapier, das nun aber noch zwischen der EKD und den Landesregierungen diskutiert wird. Es geht um Fragen wie: Welche Formen von Gottesdienst werden erlaubt? Wie viele Gläubige dürfen daran teilnehmen? Unter welchen Voraussetzungen und Maßnahmen

werden Gottesdienste gefeiert werden können? Wie wird eine verantwortliche und angemessene Gestaltung von Gottesdiensten aussehen? Welche Einschränkungen werden wir vornehmen müssen? Was wird im Gottesdienst „erlaubt“ sein und worauf werden wir verzichten müssen? Ich weiß es nicht. Was ich aber weiß, ist, dass natürlich der Gesundheitsschutz absolute Priorität haben muss, dass ich unsere Gemeinschaft im Gottesdienst und in den Gruppen und Kreisen vermisse, dass wir schon zwei Trauungen und sechs Taufen verschieben mussten, und dass ich fürchte, dass es angesichts aller Einschränkungen wenig(er) Freude machen wird, und stattdessen eher Frust und Trauer schürt. Dr. Johann Weusmann, Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland, schreibt dazu in seinem Brief vom 22. April an alle Entscheidungsträger: „Dass Gottesdienste unter klar definierten Rahmenbedingungen möglich sein können, bedeutet keine Pflicht, sie um jeden Preis auch anzubieten. Es gibt gute Gründe (siehe oben) für Presbyterien der Kirchengemeinden zu dem Schluss zu kommen, dass sie bis auf weiteres bei den guten und kreativen gottesdienstlichen Formen bleiben, die sich in den



vergangenen Wochen als würdig und sicher erwiesen haben. So sehr uns die Gottesdienste mit unmittelbarem Zusammensein derzeit fehlen: Für uns als Evangelische Kirche im Rheinland ist das oberste Ziel der Schutz der Menschen vor einer potenziell tödlichen Infektion mit dem Coronavirus. Erst wenn wir diesen bestmöglich sicherstellen können, sollten wir wieder Präsenz-Gottesdienste feiern. Und wenn wir bis dahin noch mehr Zeit brauchen, ist das völlig in Ordnung.“ Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, wie der Maßnahmenkatalog für Gottesdienste letztlich aussehen wird, aber wir sollten sorgsam prüfen, ob, wann und wie wir Gottesdienste feiern wollen. Vielleicht ist auch der eine oder andere Open-Air-

Gottesdienst eine Möglichkeit, mit vielen Gemeinschaft zu erleben und Gott zu feiern. Ja, wir müssen uns in Geduld üben, denn wir nehmen zwar in dieser Woche wahr, dass es *schon jetzt* viele Lockerungen gibt, aber Fakt ist auch, dass wir von Normalität *noch nicht* reden können. Zukunft ist unverfügbar. Das ist die eine Erkenntnis unseres Alltags gerade jetzt, doch die andere Erkenntnis ist, dass die Zukunft dieser Welt in Jesus Christus Gegenwart geworden, greifbar und erlebbar ist. Das ist ein zentraler Bestandteil unseres christlichen Glaubens. Jesus selbst sprach in seinen vielfältigen Gleichnissen und Bildern immer wieder vom Reich Gottes und machte es zum wichtigsten Gegenstand seiner Predigten. Dabei sprach er vom Reich Gottes, als stünde sein Kommen nicht nur dicht bevor, sondern als sei es bereits eingetroffen: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ (Mk 1,15) Gegenwärtiges und zukünftiges Gottesreich gehören untrennbar zusammen. Das Senfkornleichnis (Mk 4,30–32) bringt es auf den Punkt: So wie das Senfkorn zwar schon gesät, aber noch nicht zum Baum geworden ist, ist es mit dem Reich Gottes: Es beginnt jetzt, aber die Vollendung steht noch aus. Durch Jesu Tod und Auferstehung sind wir *schon jetzt* erlöst, aber die endgültige Vollendung finden wir hier auf Erden *noch nicht*. Angesichts all dessen, was wir hier aber auf Erden erleben, dürfen wir sicher sein, dass Gott uns begleitet. Das Bildwort vom guten Hirten, das als Thema über diesem Sonntag steht, spricht uns Menschen da allesamt an und tut unendlich gut. Denn es schafft ein Gefühl von Geborgenheit und Trost – tief unten in der Seele. Da ist einer, der für uns sorgt, der uns nachgeht und uns hilft! Gott spricht: Ich bin da! Es ist Gottes Zusage an uns und zugleich sein kräftiger Anspruch auf unser Leben hier und jetzt. „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ Das heißt: Jeder trägt das Reich Gottes in sich. Jeder kann etwas dazu beitragen, dass *schon jetzt* ein Stück Himmel auf Erden Wirklichkeit wird:



* Wir können im Gebet aneinander denken und für all die Menschen beten, die krank oder in Sorge sind, für alle die, die einen lieben Menschen verloren haben, und für alle die, die sich für andere Menschen einsetzen und die verschiedenen Systeme aufrecht halten.

* Wir können füreinander Sorge tragen und helfen, wo Hilfe nötig ist, ganz konkret, ob beim Einkaufen oder durch einen kleinen Telefonanruf.

* Wir können uns einsetzen für Klimaschutz, wie am heutigen Earth Day, der uns daran erinnert, dass das Klima und die Umwelt weiter in Not sind.

* Wir können uns für Frieden und Gerechtigkeit stark machen in unserer Stadt und in der Welt und mit unserer Kollekte einen kleinen Beitrag dazu leisten. Die Kollekte für den Sonntag „Misericordias Domini“ ist für ein *Bildungszentrum* nahe Betlehem bestimmt. In dem Schulcamp *Talitha Kumi* lernen Kinder verschiedener Religionen und Herkunft, respektvoll miteinander umzugehen, und entwickeln gemeinsam Perspektiven zum Aufbau einer stabilen Gesellschaft in einem Land, das geprägt ist von Hass und Terror. Spenden können Sie entweder online über www.ekir.de/klengelbeutel oder über das Spendenkonto unserer Ev. Kirchengemeinde Dönberg: DE64 3305 0000 0000 3722 84. Ganz wichtig: Bitte den genauen Spendenzweck angeben, damit unsere Verwaltung die Beträge richtig zuordnen kann!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen Gottes Segen und seine Bewahrung,

Ihre und Eure Katrin Fragner

